

seiner Bählung vom 5. Mai die 200000 bereits überschritten hat und genau 201756 Mitglieder besitzt."

In demselben Maße, in dem die Aussichten der ungarischen Regierung auf Sieg im Magnatenhause schwinden, wächst die Erbitterung der Liberalen über das feindselige Eingreifen der Hofpartei — man darf wohl sagen: des Wiener Hofs. Bei dem stark ausgeprägten Selbständigkeitsgefühl der Ungarn ist es begreiflich, daß nicht blos die liberalen, sondern auch viele oppositionelle Blätter sich entrüstet gegen die Wiener Hilfsstruppen der Ultramontanen aussprechen und es aufs Schärfste verurtheilen, daß Leute, die sich nie im Leben um Ungarn gekümmert haben, jetzt auf einmal im Oberhause erscheinen, um das Werk der gewählten Volksvertretung zu zerstören. Sehr kennzeichnend für die tieferregte Stimmung ist die Thatache, daß selbst der „Beste Lloyd“, dieses maßvollste, von einem höfischen Anstrich nicht freie ungarische Blatt, heute laut zürnend seine Stimme erhebt und Betrachtungen anstellt, wie man sie sonst nur in weit links stehenden Blättern zu finden pflegt.

Außerhalb Klausenburg, wo sich der Rumänenprozeß abspielt, wurden über 30 000 Rumänen mittelst Honved-Husaren an dem Betreten der Stadt verhindert. Mehrere Tausend drangen unter Steinhagel und Stadtschlägen am Sonntag in die Stadt. Drei Linienregimenter und drei Schwadronen Husaren umzingelten Klausenburg. Die Bevölkerung empfing die Husaren mit der Rossuth-Hymne.

Es ist beinahe spaßhaft, die krampfhaften Anstrengungen zu verfolgen, mit denen man in Frankreich nach Handhaben sucht, um das Ausland, d. h. natürlich die Mitglieder des Dreibundes und England, feindseliger Handlungen gegen Frankreich verdächtigen zu können. Man fühlt sich nach mancherlei Vorkommenissen der letzten Zeit doch einigermaßen compromittirt und glaubt die eigene Schuld weniger verdammenswerth erscheinen zu lassen, wenn man nachweisen könnte, daß auf der anderen Seite ebenso gesündigt wurde. Man hat deshalb zuerst wieder einmal überall Spione gewittert, hat aber in keinem Falle Beweise erbringen können und sich stark blamirt. Nun hat der „Figaro“, der sich schon lange in dieser Beziehung besonders ausgezeichnet hat, etwas ganz Sensationelles entdeckt oder sagen wir vielmehr erfunden. In Biserta (Tunis) sollen nämlich Engländer und natürlich Italiener bei dem Versuch ertappt worden sein, Dynamit einzuschmuggeln; welche Absicht mit diesem strafbaren Unternehmen verbunden ist, liegt auf der Hand: es gilt den neuen Kriegshäfen in die Lust zu sprengen. Auf der vor dem Hafen liegenden „Hunde-Insel“ ist eine ganze Dynamitniederlage gefunden worden. Englische Schiffe haben dann den weiteren Transport besorgt. Der Wächter des dort befindlichen Leuchtturms, ein Italiener, hat die Unthät wenigstens stillschweigend geduldet. Ein Deutscher muß natürlich auch dabei sein und so ist man darauf gekommen, daß ein deutscher Officier, der am Ufer des Sees zwischen Goelette und Tunis ein 200 Hektaren großes Grundstück besitzt, etwa 100 Kilogramm Dynamit in Verwahrung hat; allerdings behauptet er, daß er das Sprengpulver zur Ausbeutung seiner Steinbrüche bedarf; aber das ist offenbar ein kindischer Vorwand. Frankreichs Prestige ist also wieder einmal gerettet und bewiesen worden, wie schändlich es von aller Welt verfolgt wird! Wir sind neugierig, was aus der schönen Geschichte wieder herauskommen wird. Viel riskt man ja in Paris nicht, man kann sich nicht gut noch lächerlicher machen; aber bellagenswert bleiben diese beständigen grundlosen Hezereien doch.

Ein Anarchisten-Album hat der Director des „anthropometrischen Instituts“ in Paris, Dr. Bertillon, kürzlich fertig gestellt. Es enthält auf fünfhundert Quartseiten Bildnisse verdächtiger Personen mit den Messungssangaben und Mittheilungen über das Vorleben der Einzelnen. Je ein Exemplar dieses Albums soll den Polizeibehörden der größeren europäischen Hauptstädte zugesandt werden.

Die Stadtverwaltung der spanischen Ortschaft Villanueva del Geltru (wo im Sommer des vorigen Jahres die Gendarmerie-Caserne mit Dynamit von verbrecherischer Hand in die Luft gesprengt wurde) ist die einzige in Spanien, die sich officiell an der Feier vom 1. Mai betheiligt hat. Auf Befehl des Alcalde (Gemeindevorstandes) wehte den ganzen Tag die Nationalflagge auf dem Stadthause, und die Gemeindeschulen blieben geschlossen.

Am 10. d. M. wird wahrscheinlich in Barcelona wieder ein Kriegsgericht zur Aburtheilung der übrigen ebenfalls in das Attentat gegen Martinez Campos verwickelten Anarchisten stattfinden. Die Civilgerichte werden wohl in Sachen der Anarchistenprozesse wenig zu thun haben. Santiago Salvador, der Urheber des schrecklichen Bombenverbrechens im Liceo-Theater, soll, nach Aussage seines Vertheidigers, geistesgestört sein.

Aus Russland wird der „Kreuz-Ztg.“ geschrieben: „Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate haben äußerlich, daß läßt sich schwer leugnen, einen merklichen Stimmungswechsel herbeigeführt. Vor nicht gar langer Zeit noch mußte der Deutsche hier recht vorsichtig auftreten, und wenn er deutsch sprach, wurde er schief angesehen. Kein gebildeter Russe, der Carrrière machen wollte, wollte Deutsch verstehen, obgleich sie Alle es verstanden und sprachen. Das hat sich geändert, und in deutsch-freundlichen russischen Kreisen und in der deutschen Colonie hofft man, daß die zukünftige Thronfolgerin und bereinstige Kaiserin, wenn sie auch den Glauben ihrer Väter im höheren politischen Interesse gewechselt, doch die Liebe zur alten Heimath weiter im Herzen tragen und ihre deutsche Muttersprache hochhalten werde!“

ragen und ihre deutsche Muttersprache hochhalten werde!" Erbauliche Zustände herrschen, wie dem "Geselligen" geschrieben wird, auf dem russischen Grenzcordon S. In Fällen der Abwesenheit des Capitains führt dessen Frau das Commando und lässt sich insbesondere das Einexerciren der Grenzsoldaten angelegen sein. Hierbei entwickelt die nordische Amazonie eine besonders ausgebildete Kunst in der Soldaterquälerei; Schläge mit der Peitsche spielen eine Hauptrolle. Desertionen der Grenzsoldaten von diesem Cordon sind daher keine Seltenheit. Aber sehr häufig werden die Fahnenflüchtigen, welche auf preußischer Seite nicht geduldet werden dürfen, nach Russland zurückgewiesen und gehen dort einem flüglichen Loope in den Bergwerten Sibirien entgegen.

Die Zahl der von den demokratischen Senatoren angenommene Zusatzanträge zur nord-amerikanischen Tarifvorlage beläuft sich auf 400; diese ändern den gesamten Entwurf fast vollständig ab und schlagen eine durchgehende, in vielen Fällen sehr beträchtliche Erhöhung der Zollsätze vor. Die Republikaner haben beschlossen, die Vorlage durch Obstruction nicht mehr aufzuhalten, falls die Demokraten einmütig zu Gunsten der Vorlage eintrete-

falls die Demokraten einmütig zu Gunsten der Vorlage eintrete
Colonialpolitisches.

Dauer unhaltbarer Zustand sei, daß das Gouvernement befugt sei, so ohne Weiteres derartig tief einschneidende Verordnungen zu erlassen. Hierin müsse im Auswärtigen Amt und womöglich darüber hinaus eine Instanz vorhanden sein, der das Gouvernement in allen solchen an sich ja gar nicht drängenden Fragen unterstellt sei.

Die Franzosen in Timbuktu.

Es war viel darüber hin und her gestritten worden, von wem die Anregung zum abenteuerlichen Zuge nach Timbuktu ausgegangen ist und wen folglich die letzte Verantwortlichkeit für die Niederlagen von Rabara und Gundam trifft. Die amtlichen Berichte, welche der „Matin“ mittheilen kann, stellen die Geschichte dieses kleinen Zwischenfalls der afrikanischen Politik Frankreichs endgültig fest. Oberstlieutenant Bonnier und Linienschiffss-Lieutenant Boiteux haben ihren Plan der Eroberung Timbuktus auf eigene Faust ausgeführt, jener zu Lande, dieser zu Wasser; Beide haben sich dabei zugleich gegen die Regierung ausgelehnt und einander auf das Hestigste beleidet, offenbar weil Beide einander den Ruhm eines solchen Unternehmens mißgönnten. Die verschiedenen amtlichen Schriftstücke geben ein so unglaubliches Bild vollständiger Auflösung von Zucht und Gehorsam bei den Offizieren in Afrika, daß sie schon aus diesem Grunde mittheilenswerth sind. Herr Grodet, der Civilgouverneur, den die Regierung nach dem Sudan geschickt hatte, um der Lotterwirtschaft unbefriediger Militärs ein Ende zu machen, kam am 26. December v. J. in Khartum, seinem Amtssitz, an. Drei Tage später, am 29. December, drähte er nach einem Bericht der „Bos. Ztg.“ folgendes an sein Ministerium nach Paris:

sein Ministerium nach Paris:
„Der Befehlshaber der Gegend von Segu, von mir aufgesordert, mit unweigerlich zu sagen, wo Bonnier sei, kabelt mir heute frühwörtlich: „Oberst Bonnier am 26. mit Colonne in der Richtung nach Timbuktu auf dem Wasserwege abgegangen.“ Ich ertheile durch Vermittelung des Befehlshabers von Segu Bonnier den Befehl, mir zu erklären, weshalb er den Zug nach jener Richtung unternommen hat; jede militärische Unternehmung einzustellen, nichts ohne meine Erlaubniß zu thun, augenblicklich mit seiner Truppe nach Segu zurückzukehren, wenn er nicht etwa einen that-sächlichen Angriff auf unser Gebiet von jener Seite zurückzuweisen hat. Sollte dieser Befehl nicht beachtet werden, so verlange ich von Ihnen die Ermächtigung, Bonnier abzusetzen; seire Vollmacht als stellvertretender Oberbefehlshaber ist jetzt ohnehin zu Ende und er verwaltet that-sächlich gar kein Amt mehr. Seit meiner Ankunft bemerke ich, daß Alles sich von mir zurückzieht. (Wörtlich: „daß man eine Leere um mich herstellt.“) Man will mir jede Thätigkeit unmöglich machen, da man merkt, daß ich die Anarchie abhelfen möchte, die ich in der Wirthschaft mit den Geldern des Colonialhaushalts feststelle.“

Der bedauernswerte Grodet hat nicht nur jede Spur von Bonnier verloren, er weiß auch nicht, wo der nächsthöhere Officier, Geniemajor Joffre, steckt. Er drahtet einige Stunden später am demselben 29. December nach Paris: „Habe heute Befehlshaber der Gegend von Segu gefragt, wo Geniemajor Joffre, Leiter der Eisenbahn, ist, der, wie mir hier gesagt wird, auf einer Dienstreise in Sagu sein soll. Erhalte folgende wörtliche Drahtantwort „Major Joffre am 27. auf dem Landwege mit einer Truppencolonne abgegangen, deren Ziel und Weg mir unbekannt sind, daß im Zuge befindliche Unternehmen geheim gehalten wurde.“ Diese Drahtung enthüllt eine Sachlage, mit der Sie sich beschäftigen müssen . . . Sie werden bemerken, daß der 27. der Tag ist, de meiner Ankunft folgte.“

Diese beiden Berichte malen höchst ausdrucksvooll den Stand der Dinge. Der Civilgouverneur, der Ordnung machen soll, trifft in Kayes ein. Seine Untergebenen empfangen ihn kalt, ja feindselig. Sie drahten das Ereignis nach Segu, dem letzten Ort wohin der elektrische Draht reicht. Oberstlieutenant Bonnier seit Oberst Archinards Abberufung der höchste Beamte des Sudan, sieht das Ende seiner Allmacht gekommen. Er beschließt sofort, einen letzten Streich auszuführen, geht mit sämtlichen Truppen nach Timbuktu ab und befiehlt auch dem Major Joffre ihm auf gleichlaufendem Wege zu folgen. Am 31. December drahte Grobet nach Paris:

„Habe gestern, 30., von Bonnier diese einfache Meldung aus Segu, 30. December, 6 Uhr 15 Minuten Abends, empfangen: „Mittheilung von Uebernahme Regierungsgeschäfte erhalten. Brief folgt.“ Also in dieser Meldung verheimlicht er mir den Ort, wo er ist, denn Segu ist blos das Endamit der Linie, wohin die Drohtung getragen worden ist. Er giebt mir auch, wie ich sehen, nicht die leiseste Andeutung von dem, was er vorhat. Wegen angekündigten Brief betrifft, so kann er frühestens nicht vor dreizehn Tagen, selbst mit Eilboten eintreffen. Die Mittheilung deren Empfang er mir bestätigt, ist vom 26., aber mein Besuch

„Roch immer ohne Nachricht von Bonnier, habe ich ihm gestern Abend gekabelt, daß ich ihn seines Oberbefehls enthebe, den er selbst angemessen hat, und zum Oberbefehlshaber den Major Huguenn^y seiner Colonne ernenne. Huguenn^y habe ich gleichzeitig

je Huguenot seiner Söhne erkenne. Huguenot habe ich gleichzeitig
beschlossen, nach Segu zurückzukehren und denselben Befehl dem
Major Goffre, sowie dem Befehlshaber der Negerflottille zu ertheilen, dessen Aufenthalt mir unbekannt ist. Befehlshaber von
Segu meldet mir noch heute früh, er habe meine Befehle Goffre nicht
zustellen können, da er nicht wisse, wo er sei. Ebenso ver-
gleichlich suche ich die erste Schwadron Spahis, Rittmeister Coujou.
Kein Mensch weiß hier, wo sie sich befindet. Heute früh zwölf
Meldungen von Bonnier, 31. December und 1. Januar, erhalten,
die mich vermuten lassen, daß er vielleicht jetzt in Timbuktu ist. Goffre
redet sich dreist auf Ihre Unterweisung vom 8. August 1893 an,
die mir der Vorsteher der politischen Abtheilung, Deloncle,
lesen gab. Er sagt, er müsse trotz meiner Befehle vorwärts gehen
und giebt vor, der Befehlshaber der Flottille versage seinen Befehlen
den Gehorsam und habe ein unglückliches Unternehmung
gegen Rabara begonnen. Ich bin aber überzeugt, daß er selbst den Flottillenbefehlshaber nach Rabara geschickt hat. Meine Lösung
ist also diese: im eigentlichen französischen Sudan habe ich nur
ein paar Liniensoldaten und einige Spahis und Neger-Hilfsstruppen.
Alle verfügbaren regelmäßigen Truppen führen außerhalb der
Colonie Krieg, und während man uns wenige Tagereisen von Rabara
und Wasulabéh die Steuer verweigert, ziehen wir nach Timbuktu
oder Sägara oder Nickerie.

Gleichzeitig wies Herr Grobet Major Hugueny an, in Timbuktu zu bleiben, wenn er schon dort sei und sich ohne Gefahr halten könne, jedoch Timbuktu zu räumen, wenn seine Truppen gefährdet seien, und umzukehren, wenn er Timbuktu noch nicht erreicht habe. Inzwischen nahmen die Ereignisse in und um Timbuktu ihren Gang. Bonnier besetzte die Stadt, bei Kabora mezelten die Tuaregs den Lieutenant Aube, den Bootsmaat Le Tondec und eine Anzahl Negermatrosen (Laptoten) nieder und Bonnier eilte sich, in seinem ersten Bericht aus Timbuktu alle Schuld

Linienschiffslieutenant Boiteux zu schieben, der ohne Befehl bis Rabara vorgebrungen sei und mit allen seinen Leuten und Schiffen vernichtet worden wäre, wenn er, Bonnier, ihn nicht gerettet hätte. Bonnier schreibt wörtlich:

„Ich hatte Boiteux verboten, seine Schiffe bei Timbuktu zu verlassen oder sich an den Nigerufern auf Kampfe einzulassen. Ich hatte ihm bestimmt befohlen, sich nicht von seinem Anfangsgrund wegzurühren. Boiteux hat sich darum nicht im Geringsten gesummert. Er hat seine Schiffe in Kabara gelassen und ist nach Timbuktu gegangen, dessen Unterwerfung uns ohnehin sicher war. . . . Mit einem Leichtsinn, der bei einem Officier seines Ranges unsägbar ist, hat er sich über alle möglichen Folgen seiner Handlungsweise hinweggesetzt. . . . Er wird sich der Verantwortung für den Verlust seiner Leute nicht entziehen können. . . . Ich habe ihm bei meiner Ankunft in Timbuktu vor Zeugen seine Fehler vorgeworfen, nämlich Ungehorsam, militärische Unfähigkeit und seine Niederlage bei Kabara, und ihm eröffnet, daß ich ihn mit 30tägiger Haft bestrafe. Herr Boiteux hat mir in frechem und erregtem Ton geantwortet und Ausdrücke wie „Himmelskreuzdonnerwetter“ angewendet; er schrie, daß er nicht geschlagen sei, sondern im Gegentheil bei Kabara dem Feind eine Niederlage beigebracht habe u. s. w. Ich wollte eine Unterhaltung von so geringem Reiz nicht fortsetzen und befahl Herrn Boiteux, an Bord zurückzukehren. Ich bestrafe ihn mit weiteren 14 Tagen Haft wegen seiner frechen und groben Antworten auf meine Vorhaltungen.“

und groben Antworten auf meine Vorhaltungen.“
Das Weitere, wie Bonnier auf dem Rückmarsch überfallen und niedergemacht wurde, ist bekannt. Einer Erläuterung bedürfen diese Schriftstücke nicht. Einen Auftritt wie den zwischen Bonnier und Herrn Voiteur würde man in einem alten, regelmäßigen, großstaatlichen Heere nicht für möglich halten. Er erklärt sich theilweise aus der Wuth Bonniers darüber, daß Herr Voiteur vor seinem Vorgesetzten als der Erste in Timbuktu ein gezogen ist, statt diese Ehre ihm zu überlassen, und der Seeofficier hat gewiß nur darum so heftig aufgenuckt, weil er die Beweggründe Bonniers durchschaut. Die Errichtung eines eigeren Ministeriums für die Colonien war nach solchen Vorgängen in der That eine unabwissbare Nothwendigkeit, und man begreift jetzt, daß Herr Camir-Bérier dem Senat die Pistole an die Brust setzte, um unverzüglich zur Einrichtung des neuen Amtes schreiten zu können.

Örtliches und Sächsisches.

Freiberg, den 9. Mai.

— Se. Maj. Der König hat den bisherigen Oberlehrer am Seminar II zu Grimma, Emil Moritz Bräter, zum Director dieser Anstalt ernannt. Zugleich fand die Ernennung des bisherigen Oberlehrers am Lehrer-Seminar zu Dresden, Gustav Adolf Israel, zum Director des Seminars zu Oschatz königliche Bestätigung.

— Die am 5. lauf. Monats stattgefundene General-Versammlung des Vereins für die Bezirksarmen- und Arbeits-Anstalt Hilbersdorf, welche der Herr Amtshauptmann Dr. Steinert mit seiner Gegenwart beeckte, eröffnete der Vorsitzende Herr Freiherr Oberstleutnant a. D. von Wangenheim auf Rittergut Weissenborn unter Begrüßung der Erschienenen Nachmittags 2 Uhr. In die Berathung der Tagesordnung eingetredend erstattete Namens der Prüfungs-Deputation Herr Gem.-Vorstand Fischer von Hilbersdorf über das Ergebniß der Prüfung des Anstaltsrechnungswesens auf das Jahr 1892 eingehenden Bericht, auf seinen Antrag sprach die Generalversammlung die Richtigkeit dieser Vereinsrechnung einstimmig aus. Weiter genehmigte die Versammlung einstimmig den auf das Jahr

genehmigte die Versammlung einstimmig den vom 1893 abgelegten Rechenschaftsbericht, welcher sich gedruckt in den Händen der Mitglieder befand, nach Auskunftsvertheilung über verschiedene Punkte durch den Herrn Vorsitzenden und beschloß, die Vereinsrechnung durch einen Rechnungsverständigen prüfen zu lassen. Dabei bemerkte der Herr Vorsitzende, daß es sich schon zur Minderung der Generalkosten für die einzelnen Gemeinden empfahle auf Vermehrung des Bestandes der Häuslinge hinzuwirken und wies bezüglich der Thätigkeit in der Anstalt und hinsichtlich der sonstigen Vorcommisssie und einschlagenden Verhältnisse auf die Vorbemerkung in der ausgegebenen Druckvorlage hin. Nach derselben sind die Arbeitsverhältnisse im verflossenen Jahre wiederum als günstige zu bezeichnen. Die arbeitsfähigen Männer und Frauen wurden in der Landwirthschaft sowie mit Erdarbeiten und Wegebauten beschäftigt und erzielten Ueberverdienste im Gesamtbetrage von 2154 Mr. 54 Pf., einzelne Insassen bis zu 110 Mr. Insofern es angängig war, fanden Beurlaubungen zu dem Zwecke statt, die Betreffenden wieder an selbständige geordnete Lebensverhältnisse zu gewöhnen. Für die minder Arbeitsfähigen, welche nur mit weniger lohnenden Arbeiten zu beschäftigen waren, konnten wiederum die Specialkosten gegen das Vorjahr etwas ermäßigt werden. Als Haushaltsindustrie wurde neben Besenbinden und Strohflechterei das Betriebskleinern von Brennholz mit herangezogen, und wurde auch dabei ein etwas höherer Verdienst als früher erzielt. Die Zahl der Insassen war gegen das Vorjahr eine etwas geringere. Ebenso auch die Zahl der Kinder, für welche sich der Unterhaltungsaufwand auf 112—125 Mr. pro Jahr stellte. Bezuglich des Gesamtbudgets sei nichts weiter zu berichten. Auf

auswuchs auf 112—125 Mr. pro Jahr. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen günstig zu berichten. Auf Grund des sachverständigen Urtheils des Rgl. Bezirksarztes, Herrn Dr. med. Reinhard, ist in dem Jahresberichte des Landes-Medicinal-Collegiums der Anstalt mit großem Lobe Erwähnung gehabt. Der Gesundheitszustand der in der Anstalt untergebrachten Häslinge und Kinder war Dank der anzuerkennenden Thätigkeit des Anstaltsarztes Herrn Dr. med. Rosenträger in dem Berichtsjahr ein ziemlich günstiger, ungünstig waren nur die ersten drei Monate. Die größte Anzahl von Erkrankungen fällt in die Monate Februar und März, in denen eine leichte Influenza-Epidemie herrschte, doch ist hierdurch kein Todesfall eingetreten. Heilanstalten mußten 7 Patienten überwiesen werden. Der Besuch des Gottesdienstes und die Andachten in der Hausskapelle waren regelmäßig. Es wurde 2 Mal communicirt. Die liebevolle Seelsorge des Herrn Pastor Limmer ist dankbar zu erwähnen und auch dem Herrn Gemeindevorstand Fischer, sowie den Herren Lehrern in Hilbersdorf gebührt der Dank für ihre treue Mühewaltung im Interesse der Anstalt. Von Aufsichtswege hatte sich die Anstalt des Besuchs des inzwischen verstorbenen früheren Kreishauptmanns Herrn Freiherrn v. Hausen, sowie den Herren Amtshauptleute Dr. Haberkorn und Dr. Steinert zu erfreuen. Am 28. Mai 1893 fand die Übergabe des Directoriums an den jetzigen Herrn Vorstehenden statt. Herr Niedrich hat dem Amt 12 Jahre in treuer Pflichterfüllung vorgestanden. Sein Andenken wird bei der Anstalt alle Zeit in hohen Ehren stehen. Mit Verdauern ist zu erwähnen, daß das Rittergut Purschenstein am 31. März 1894 die Mitgliedschaft gekündigt hat. Dagegen für das Rittergut Weizenborn und die Gemeinde Kleßig beigetreten. Bei der umfangreichen Correspondenz der Anstalt, machte sich die Anstellung eines Schreiberlehrlings erforderlich. Zu einer Christbeschneidung für die in der Anstalt befindlichen würdigen Arme